

Henrik Steffens

Einleitung in die  
philosophischen  
Vorlesungen



VERLAG KARL ALBER



Henrik Steffens

Einleitung in die  
philosophischen Vorlesungen

VERLAG KARL ALBER



Mit seinen Vorlesungen von 1802/1803 in Kopenhagen brachte Henrik Steffens die Ideen der deutschen Frühromantik nach Dänemark. Unter den Zuhörern jener legendären Vorlesungsreihe, die als »Durchbruch der Romantik im Norden« bezeichnet wird, waren dänische Geistesgrößen, unter ihnen Oehlenschläger und Grundtvig. Doch nicht nur der ideengeschichtlichen Wirkung dieser Vorträge ist es geschuldet, dass sie als einer der wichtigsten Texte der romantischen Philosophie in Skandinavien gelten. Denn obwohl Steffens bei seinem Versuch, Natur und Geschichte als organische Einheit zu denken, auf den Pfaden des frühen Schelling wandert, hebt er sich von diesem ab: Mit seiner Methode der »Reduktion« gibt er der spekulativen Naturphilosophie ein empirisches Fundament. Im Gegensatz zu anderen Texten Steffens' ist die »Einleitung« daher auch heute nicht nur von historischem Interesse.

Der Autor:

Henrik Steffens (1773–1845) studierte Theologie und Naturwissenschaften in Kopenhagen. Nach Studienaufenthalten in Kiel, Jena und Freiberg kehrte er nach Kopenhagen zurück und hielt dort die neun Vorlesungen zur deutschen Philosophie, die als *Indledning til filosofiske Forelæsninger* veröffentlicht wurden. 1804 wurde er auf eine Professur in Halle berufen, von 1811 bis 1832 war Steffens Professor in Breslau, danach in Berlin.

Bernd Henningsen, Professor für Kultur und Politik Nordeuropas am Nordeuropa-Institut der Humboldt-Universität zu Berlin.

Johnny Kondrup, Professor für nordische Literatur am Institut für Nordische Studien und Sprachwissenschaft der Universität Kopenhagen.

Jan Steeger, Skandinavist und Philosoph, Autor und freier Journalist.

Henrik Steffens

# Einleitung in die philosophischen Vorlesungen

Herausgegeben von  
Bernd Henningsen und Jan Steeger

Aus dem Dänischen übersetzt von  
Jan Steeger

Mit einem Beitrag von  
Johnny Kondrup

Verlag Karl Alber Freiburg/München

*Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der  
Henrik-Steffens-Professur am Nordeuropa-Institut der  
Humboldt-Universität zu Berlin*

© VERLAG KARL ALBER  
in der Verlag Herder GmbH, Freiburg / München 2016  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.verlag-alber.de](http://www.verlag-alber.de)

Satz und PDF-E-Book: SatzWeise GmbH, Trier

ISBN (Buch) 978-3-495-48493-7  
ISBN (PDF-E-Book) 978-3-495-81493-2

# Inhalt

*Bernd Henningsen*

<b>Henrik Steffens' Kopenhagener Philosophie-Vorlesungen 1802/03. Zur Einführung</b> . . . . .	7
--	---

*Henrik Steffens*

<b>Einleitung in die philosophischen Vorlesungen</b> . . . . .	21
Erste Vorlesung . . . . .	21
Zweite Vorlesung . . . . .	32
Dritte Vorlesung . . . . .	43
Vierte Vorlesung . . . . .	58
Fünfte Vorlesung . . . . .	77
Sechste Vorlesung . . . . .	87
Siebente Vorlesung . . . . .	101
Achte Vorlesung . . . . .	114
Neunte Vorlesung . . . . .	124
Anmerkungen . . . . .	133

*Johnny Kondrup*

<b>Henrik Steffens' Vorlesungen – eine Übersicht</b> . . . . .	145
--	-----

*Bernd Henningsen*

<b>Henrik Steffens: Ein norwegisch-dänisch-deutscher Gelehrter, ein europäischer Intellektueller, ein politischer Professor</b> . . . . .	159
---	-----

*Jan Steeger*

<b>Editorische Notiz</b> . . . . .	200
------------------------------------	-----

## Inhalt

Literaturverzeichnis . . . . .	203
Personenregister . . . . .	209

# Henrik Steffens' Kopenhagener Philosophie- Vorlesungen 1802/03 Zur Einführung

*Bernd Henningsen*

Henrik STEFFENS' (1773–1845) hier aus dem Dänischen neu ins Deutsche<sup>1</sup> übersetzte »Einleitung in die philosophischen Vorlesungen« darf mit guten Gründen als ein klassisches Werk der modernen europäischen Geistes- und Kulturgeschichte angesehen werden, nicht nur der nordeuropäischen.<sup>2</sup> Die Vorlesungen, die er als »tolerierter Dozent« ab dem 11. November 1802 in Kopenhagen viermal wöchentlich unter großer öffentlicher Anteilnahme gehalten hatte, brachten mit diesem festen Datum – so die weitverbreitete Überzeugung – die Ideen der deutschen Romantik und der Naturphilosophie nach Dänemark (und Skandinavien). Spätestens seit diesen Kopenhagener Vorlesungen hat Steffens einen festen Platz in der Philosophie- und der Literaturgeschichte – als Stichwortgeber und als Hinweisträger, interessanterweise aber selten nur als kanonisierter Philosoph, mit dem sich inhaltlich auseinandergesetzt wurde. Freilich gab es bereits davor Daten, spätere erst recht, mit denen er in die (nord-)europäische Kulturgeschichte eingetragen wurde (davon wird zu sprechen sein).<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Als unsere Übersetzung abgeschlossen war, erschien: Henrich STEFFENS: Einleitung in philosophische Vorlesungen. Übersetzt und mit einer Vorbemerkung versehen von Heiko UECKER. Frankfurt/M. u. a. 2012. Wir haben uns entschieden, auf der Veröffentlichung unserer Übersetzung zu bestehen, die den historisierenden Duktus vermeidet und an der Gegenwartssprache orientiert ist.

<sup>2</sup> Zur Einordnung siehe auch Trond Berg ERIKSEN: Philosophiebegriff und Wissensvermittlung in Steffens' Kopenhagener Vorlesungen. In: Otto LORENZ, Bernd HENNINGSSEN (Hgg.): Henrik Steffens. Vermittler zwischen Natur und Geist. Berlin 1999, S. 11–26; auch Fleming LUNDGREN-NIELSEN: Henrik Steffens – katarakt og lynild. In: Danske Studier 1997, S. 187–196.

<sup>3</sup> In der neueren Berlin-Literatur kommt Steffens wieder vor, so gibt etwa Günter de BRUYN in seinen Darstellungen des Berliner Kulturlebens manch beredtes Zeugnis von Steffens Präsenz für die Zeit nach seiner Berufung an die dortige Universität: Als Poesie gut. Schicksale aus Berlins Kunstepoche 1786 bis 1807. Frankfurt/M. 2006; und Die Zeit der schweren Not. Schicksale aus dem Kulturleben Berlins 1807 bis 1815. Frankfurt/M. 2010.



Unter den Zuhörern der legendären Vorlesungen, die als »Durchbruch der Romantik im Norden« bezeichnet werden, waren eine ganze Reihe der (kommenden) dänischen Geistesgrößen wie der Dichter Adam OEHLENSCHLÄGER (1779–1850) etwa und der Prediger Nikolai Frederik Severin GRUNDTVIG (1783–1872); die romantischen Impulse sollen auch von dort nach Island gelangt sein, war doch auch der erste isländische Romantiker, Bjarni THORARENSEN (1786–1841), zeitweise unter den Zuhörern.<sup>4</sup> Sie waren in der Regel nur wenig jünger als Steffens und stellen die Kohorte dar, die das dänische literarische und philosophische »Goldene Zeitalter« der zwanziger und dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts ausmachen wird. Doch nicht nur der ideengeschichtlichen Wirkung dieser Vorträge ist geschuldet, dass ihre schriftliche Fassung, die 1803 unter den Understatement-Titel »Einleitung in die philosophischen Vorlesungen« erschien, als einer der wichtigsten Texte der romantischen Philosophie in Skandinavien gilt. Denn obwohl Steffens bei seinem Versuch, Natur und Geschichte als organische Einheit zu denken, Natur- und Geisteswissenschaften unter die Prämisse einer »Sittlichkeit des Erkennens« zu stellen, auf den Pfaden des frühen SCHELLING wandert – mit dem er wissenschaftlich und freundschaftlich aufs Engste verbunden war –, hebt er sich von diesem ab: Mit seiner Methode der »Reduktion« gibt er der spekulativen Naturphilosophie ein empirisches Fundament, schließlich auch war er der einzige Naturphilosoph von Rang, der auch *naturwissenschaftlich* ausgebildet und im modernen Sinne also qualifiziert war – insofern ist es keine Überraschung, dass der Naturphilosoph auch eine »Anthropologie«<sup>5</sup> vorlegte. Die »Einleitung« ist daher auch heute nicht nur von historischem Interesse.

Henrik Steffens hat seine Spuren aber insbesondere in der deutschen Geistes- und Kulturgeschichte hinterlassen – u. a. in der Welt der Weimarer Klassik, als Freund Schellings, als Freiwilliger in den sogenannten Befreiungskriegen 1813/15, als Professor in Halle, Breslau und Berlin, als Schriftsteller und als engagierter politischer und kultureller Zeitgenosse. Die Kopenhagener Vorlesungen und ihre Rezeption im Norden haben im deutschen intellektuellen Milieu aber offenbar nie eine Rolle gespielt, übersetzt wurden sie nicht. Gleich-

---

<sup>4</sup> Jónas KRISTJÁNSSON: Romantikken i Island. In: Oskar BANDLE u. a. (Hgg.): Nordische Romantik. Akten der XVII. Studienkonferenz der International Association for Scandinavian Studies. Basel, Frankfurt/M. 1991, S. 453–455.

<sup>5</sup> Henrik STEFFENS: Anthropologie. 2 Bde. Breslau 1824.

wohl zeugen sie, und das ist neben ihrer philosophischen Bedeutung ihre rezeptionshistorische und ihre kulturwissenschaftliche Relevanz, von einer europäischen intellektuellen Gemeinschaft seiner Zeit, die heute übersehen wird; Steffens und seine Vorlesungen sind kein geringer Ausweis einer im Erinnerungsschutt des 19. Jahrhunderts verborgenen europäischen intellektuellen Gemeinschaft.

Durch die Rezeptionsgeschichte hindurch zieht sich die Frage nach der Schreibweise des Vornamens unseres Autors, mit jeweils vertretbaren Argumenten: Henrik, Henrich, Heinrich.<sup>6</sup> Von den Zeitgenossen, von der Nachwelt, aber auch von ihm selbst liegen unterschiedliche Schreibweisen vor. Ihn Henrik zu schreiben, ist die insbesondere in Skandinavien übliche Weise (im Taufregister ist er in der Tat als »Henrich« notiert,<sup>7</sup> und unter dieser Schreibweise hat er seine Autobiografie veröffentlicht). Darüber hinaus: Im Norwegischen und Dänischen wird *ch* wie *k* ausgesprochen (wie bei *Munch*), der Streit um *ch* oder *k* kann also nur in Deutschland (mit Verve) geführt werden – für norwegische und dänische Ohren ist dieses irrelevant; schon seine deutschen Studenten spotteten darüber, dass er *ch* wie *k* spricht ...<sup>8</sup>

In keiner Literatur- und Geistesgeschichte, in keiner Biografie OEHLenschlägers oder Steffens' fehlen die Hinweise auf die Philosophie-Vorlesungen und die aus der Begegnung mit Steffens erwachsene »romantische Erweckung« des erwähnten Adam OEHLenschlägers – dem Zentralgestirn der dänischen Romantik, Autor einer der beiden dänischen Nationalhymnen; er wurde von Esaias TEGNÉR (1782–1846) 1829 im Dom von Lund zum »nordischen Dichterkönig« promoviert. Man weiß inhaltlich über das nach der Überlieferung 16-stündige Gespräch der beiden allerdings wenig Konkre-

<sup>6</sup> Heinrich DETERING liest, wie auch bei der Schreibweise des Namens Adam Oehlenschläger, daraus eine zu bedenkende intellektuelle und kulturelle Grenzgängerei: Produktive Grenzgänge: Literatur zwischen den Kulturen. In: Ders. (Hg.): Grenzgänge. Skandinavisch-deutsche Nachbarschaften. Göttingen 1996, (S. 11–27), S. 19 ff.

<sup>7</sup> [http://www.arkivverket.no/URN:kb\\_read?show=138&uid=838461&turnread\\_imagesize=big&hode=nei&ls=1&lc=x%259CK%25B42%25B2%25AA.%25B62%25B4R%25CAT%25B2.%25B62%25B1R2362%25051%2581B%25C5J%25D6%2599V%2586%25C6%2516%25D6%25B5%2500%25C9N%2509%25EE](http://www.arkivverket.no/URN:kb_read?show=138&uid=838461&turnread_imagesize=big&hode=nei&ls=1&lc=x%259CK%25B42%25B2%25AA.%25B62%25B4R%25CAT%25B2.%25B62%25B1R2362%25051%2581B%25C5J%25D6%2599V%2586%25C6%2516%25D6%25B5%2500%25C9N%2509%25EE) [05.03.2013]. Ein Dank an Marit BERGNER für die Recherche!

<sup>8</sup> Dietrich von ENGELHARDT: Einleitung. In: Henrich STEFFENS: Was ich erlebte. Aus der Erinnerung niedergeschrieben. 10 Bde. in 5, hg. von Dietrich von Engelhardt. Stuttgart, Bad Cannstatt 1995–96 (Neudruck der Ausgabe Breslau 1840–44), Bd. 1, S. 40.

tes; sie erwähnen es in ihren Autobiografien und betonen die erweckerische Bedeutung, die es gehabt habe und was konsumiert wurde, aber die Inhalte diskutieren sie nicht, mit einer Ausnahme haben dieses auch andere nicht versucht, wie ebenso auch die Vorlesungen selbst regelmäßig nur Erwähnung erfahren, selten eine Analyse, und wenn, dann eher kurz als ausführlich.<sup>9</sup>

Nur neun der Vorlesungen sind erhalten und publiziert, der Rest ist verschollen; es darf aber auch vermutet werden, dass es sie schriftlich nicht gegeben hat, da Steffens regelmäßig frei (und ausschweifend) sprach und auch später für seine Vorlesungen keine Konzepte anfertigte.<sup>10</sup> Steffens las zwischen 1802 und 1804 nicht nur zur Philosophie, auch zu Geognosie und zu Goethe; insgesamt entfaltete er eine ansehnliche Vorlesungs- und Lehrtätigkeit, schriftlich überliefert ist davon aber nichts.<sup>11</sup> Gehalten wurden die Vorlesungen, die ihn für eine Philosophie-Professur qualifizieren sollten, in den der Universität zugehörigen Räumen des Ehlers-Kollegium; nach seinen Angaben war der Hörsaal, der 400–500 Plätze hatte, überfüllt – eine Zahl, die mehr als übertrieben ist<sup>12</sup>. Nicht unbescheiden ordnet er sie rückschauend in seine Biografie und in sein Denken ein:

Sie sind mir wichtig, denn sie bezeichnen genau, auf welchem Standpunkte der Speculation ich damals stand, und wie klar der Fundamentalsatz der Philosophie in dessen Entwicklung mein Leben aufgegangen ist: daß Gott als die lebende persönliche Einheit ewiger lebendiger Persönlichkeiten von uns erkannt wird und so die Quelle alles Erkennens sei, schon damals, obgleich unentwickelt, vor mir lag.<sup>13</sup>

Der Gedanke der Einheit überwölbt sein Denken, sein Schreiben, sein Leben. Die Einheit von Mensch und Natur, die Einheit von Geistes- und Naturwissenschaften in der Tradition von PARACELSUS, BÖHME,

---

<sup>9</sup> Diese Inhalte des Gesprächs rekonstruiert 1896 konzise in seiner Dissertation anhand des Vorlesungstextes Vilhelm ANDERSEN: *Guldhornene. Et Bidrag til den danske Romantiks Historie*. Kopenhagen 1896, S. 61–76, er liefert damit auch eine relevante Analyse der Steffens-Vorlesungen im Hinblick auf eine Einordnung in das romantische Denken. Meines Wissens ist das später nicht erneuert oder überprüft worden.

<sup>10</sup> In seiner Autobiografie gibt er an, dass er ab der sechsten Vorlesung frei gesprochen habe, da er sein Aufzeichnungsheft verloren habe. STEFFENS: *Was ich erlebte*, a. a. O., Bd. 5, S. 58 f.

<sup>11</sup> Johnny KONDRUP: *Efterskrift*. In: Henrich STEFFENS: *Indledning til filosofiske Forelæsninger*. Udg. af Johnny KONDRUP. Kopenhagen 1996, S. 188.

<sup>12</sup> Vgl. Ebd., S. 185.

<sup>13</sup> STEFFENS: *Was ich erlebte*, a. a. O., Bd. 5, S. 55.

SPINOZA, HERDER, GOETHE und schließlich SCHELLING. Natur ist in diesem System die Vorgeschichte des Geistes, an dieser Überzeugung hielt er sein Leben lang fest – später mit der ergänzenden Hinzufügung, dass Natur zur Gänze der Ausdruck von Gottes Wille sei, die Theologie wird also in die Einheit integriert. Berühmt geworden ist für diese Essenz des Einheitsdenkens der Schelling'sche Satz aus der Einleitung den »Ideen zu einer Philosophie der Natur« von 1797: »Die Natur soll der sichtbare Geist, der Geist soll die unsichtbare Natur seyn.«<sup>14</sup>

Im Dänischen ist für diese philosophische Orientierung, die um die Wende zum 19. Jahrhundert einen radikalen Bruch mit der Aufklärung bedeutete, der Begriff »Organismusdenken« (*organismetanken*) im Umlauf. Ohne dass damit ein geschlossenes Lehrgebäude errichtet wurde – werden konnte! –, wurden seit dieser romantischen Revolution des Geistes die Begriffe Natur, Entwicklung, Persönlichkeit, Geschichte, Unbewusstes, Inspiration, Genie, Geist zu zentralen Vorstellungen der Welt- und Lebenserklärungen. Die Evolutionslehre, die Psychoanalyse, der Marxismus, der Nationalsozialismus werden als die systemischen Kinder dieses romantischen Organismus-Gedankens interpretiert, weil sie mehr oder weniger an eine Geschichts-Teleologie gebunden seien.<sup>15</sup> Der Bruch mit den herkömmlichen europäischen Denktraditionen, den es in den Köpfen, aber tatsächlich nicht im Kalender gibt, ist mit Steffens' Kopenhagener Vorlesungen markiert – die Zeitgenossen haben es so erlebt, die Nachwelt hat es bestätigt, daher der Aufruhr.

Auf ein intellektuelles und kulturelles Erbe und, wenn man so will, eine politisch-geistige Linie im Denken und in der Kultur Norwegens verweist Rune SLAGSTAD, wenn er den sich auf SPINOZA beziehenden und vom »logisch-positivistischen ›Wiener Kreis« intellektuell sozialisierten Arne NÆSS (1912–2009) in eine Ahnenreihe stellt mit Rolf Halvdan HOFMO (1898–1966), Gustav VIGELAND (1869–1943), Edvard MUNCH (1863–1944), Fridtjof NANSEN (1861–

---

<sup>14</sup> Friedrich Wilhelm Joseph SCHELLING: Ideen zu einer Philosophie der Natur. Leipzig 1797, Bd. I, S. LXIV.

<sup>15</sup> Aage HENRIKSEN: Organismetænkningens grundtræk. In: Ders. u. a. (Hgg.): Ideologihistorie I. Organismetænkningen i dansk litteratur 1770–1870. Kopenhagen 1975, S. 11–29. – Vertiefend und kritisch dazu Erlend LAGERROTH: Romantiken och dagens uppbrott från 1600-talsvetenskapen. In: BANDLE, a. a. O., S. 64–69. – Auf die lange Linie von Steffens, der Naturphilosophie bis hin zu DARWIN verweist schon Anathon AALL: Filosofien i Norden. Kristiania 1919, S. 96.

1930) – und Henrik Steffens: »Schließlich erweist auch Næss sich als Repräsentant für jenen Vitalismus, der sich durch das norwegische Geistesleben seit Steffens zieht, [...] es ist die Lehre von der Einheit von allem, was lebt.«<sup>16</sup> Bei Næss heißt dies »Lebensphilosophie«.<sup>17</sup>

Den Kern dieses Einheitsdenkens, des Organismus-Gedankens, formuliert GOETHE in seiner »Metamorphose der Pflanzen«:

Dich verwirret, Geliebte, die tausendfältige Mischung  
Dieses Blumengewühls über dem Garten umher;  
[...]  
Alle Gestalten sind ähnlich, und keine gleicht der andern;  
Und so deutet das Chor auf ein geheimes Gesetz,  
Auf ein heiliges Rätsel. O, könnt' ich dir, liebliche Freundin,  
Überliefern sogleich das glücklich lösende Wort!  
Werdend betrachte sie nun, wie nach und nach sich die Pflanze,  
Stufenweise geführt, bildet zu Blüten und Frucht.  
[...]  
Aus dem Samen entwickelt sie sich, sobald ihn der Erde  
Stille befruchtender Schoß hold in das Leben entlässt. [...]»<sup>18</sup>

Die fertige Gestalt ist im Samen bereits vorhanden, das Werden führt auf die bestimmte Entelechie, nur ein geheimes Gesetz verbirgt die Einheit. In der Vermittlung von Idee und Vorstellung von der fertigen Gestalt offenbart sich die Einheit, die in einer »Kette sich fort durch alle Zeiten verlänge«<sup>19</sup> diese Einheit garantiert – das geheime Gesetz wird erfüllt. Diesem romantischen Organismus-Gesetz folgend, sind Natur und Geschichte konstituiert, beide haben ein Telos. Steffens stimmt diesem Programm der Geist-Revolutionäre engagiert zu: Die Universalwissenschaft beginnt mit den Mineralien, schließt Schöpfung und Mythologie ein und zielt auf Jesus Christus; die später immer stärker werdende Hinwendung zum Christentum und zur politischen Restauration tat ihr übriges – wobei der skandinavische Milieuhintergrund seiner (Bildungs-)Sozialisation eine ideologische Abmilderung zur Folge gehabt haben wird. Aage HENRIKSEN empfiehlt zu Recht, dass man Steffens' Vorlesungen wie Poe-

---

<sup>16</sup> Rune SLAGSTAD: (Sporten). En idéhistorisk studie. Oslo 2008, S. 748. (Meine Übersetzung, BH)

<sup>17</sup> Arne NÆSS: Livsfilosofi. Et personlig bidrag om følelser og fornuft. Oslo 1998.

<sup>18</sup> Johann Wolfgang GOETHE: Sämtliche Werke nach Epochen seines Schaffens. Münchner Ausgabe. Hgg. Karl Richter u. a. 21 in 26 Bänden, Bd. 6.1. München 1986, S. 14.

<sup>19</sup> Ebd., S. 16.

sie lesen solle.<sup>20</sup> Mit dieser Bemerkung trifft er die Forderung der Naturphilosophen, nicht zuletzt SCHELLINGS, der das Bündnis *aller* Wissenschaften zum Ziel setzt, die der Natur, Kunst und Poesie eingeschlossen; es geht für sie um die eine, *ungeteilte* Kultur – NOVALIS ist vielleicht das passendste Exempel dieser gelebten Existenzform eines aktiven Naturforschers, der zugleich produktiver Dichter war, Steffens und andere Zeitgenossen sind als weitere Beispiele zu nennen.<sup>21</sup>

Immerhin aber hat das Einheitsdenken – und das der übrigen deutsch-skandinavischen Grenzgänger an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert – und die daraus abgeleiteten ideologischen Vorstellungen zum Bodensatz einer romantischen Konstruktion von nationalen Identitäten im Norden beigetragen, bis hin zur Konstruktion nationaler Landschaft durch Geografen und Geologen und die davon abgeleitete quasi genetische Konstruktion von Volkscharakter; die dänische Nationalhymne, aus diesem Geist geschaffen, gibt davon Zeugnis.<sup>22</sup> Die romantischen Naturwissenschaftler ØRSTED und Steffens werden zusammen mit den Poeten und Mythologen OEHLENSCHLÄGER und GRUNDTVIG, später auch Hans Christian ANDERSEN, eben auch Portalfiguren für das patriotische und das vaterländische, ja das nationalistische Denken. Formierung und Fortschritt der Nation folgen den gleichen organisistischen Gesetzen wie Natur und Geschichte – darauf komme ich zurück.

In engem Zusammenhang mit dem Einheitsdenken steht bei Steffens die Betonung der Individualität, der Einzelpersönlichkeit und ihrem Recht auf individuelle Entfaltung (dies war ein nicht unerhebliches Motiv für die Freundschaft mit SCHLEIERMACHER). Auch aus diesem Grund ist Steffens nicht zu übergehen bei der Analyse der Traditionslinien dänischen/skandinavischen Denkens:<sup>23</sup> Frederik

---

<sup>20</sup> HENRIKSEN, a. a. O., S. 13.

<sup>21</sup> Stefan HÖPPNER legt zu dieser Synthese der »zwei Kulturen« demnächst eine große Studie vor: *Natur / Poesie: Romantische Grenzgänger zwischen Literatur und Naturwissenschaft: Johann Wilhelm Ritter – Gotthilf Heinrich Schubert – Henrik Steffens – Lorenz Oken*. Freiburg, im Druck.

<sup>22</sup> Kenneth R. OLWIG: *The Jutland Chiper*. In: Michael JONES, Kenneth R. OLWIG (Hgg.): *Nordic Landscapes. Region and Belonging on the Northern Edge of Europe*. Minneapolis, London 2008, (S. 12–49) S. 23.

<sup>23</sup> Dazu Bernd HENNINGSEN: *Die Politik des Einzelnen. Studien zur Genese der skandinavischen Ziviltheologie*. Ludvig Holberg, Søren Kierkegaard, N. F. S. Grundtvig, Göttingen 1977 (= *Studien zur Theologie und Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts*; 26).

Christian SIBBERN (1785–1872), seit 1813 Philosophieprofessor an der Universität Kopenhagen, besuchte Steffens in Halle und Breslau und kommt tief beeindruckt nach Kopenhagen zurück, zusammen mit dem ab 1830 in Christiania (Oslo), ab 1832 in Kopenhagen lehrenden Poul Martin MØLLER (1794–1838)<sup>24</sup> markieren beide in der ersten Hälfte des Jahrhunderts dieses philosophische Bemühen um die Existenz des Einzelnen – bis ihr Schüler Søren KIERKEGAARD (1813–55) mit seinem Insistieren auf »der Einzelne« den theologischen, den psychologischen und den philosophischen Horizont abschreitet (auch der Kopenhagener Philosoph Harald HØFFDING (1843–1931) ist diesem Erbe zuzurechnen,<sup>25</sup> bei dem dann wiederum Niels BOHR (1885–1962) hörte). Sie waren keineswegs mit Steffens immer einig, es gibt z. T. heftigen Widerspruch, aber die hinterlassenen Spuren sind deutlich.<sup>26</sup> Es wäre allerdings ein Missverständnis – Helge HULTBERG stellt das deutlich heraus und widerspricht damit Høffding –, dass das Kierkegaard'sche Insistieren auf der Individualität gleichzusetzen sei mit dem idealistischen deutschen Denken à la Schelling oder Steffens: Kierkegaard ist kein Anthropozentriker, sein Weltbild ist theozentrisch, der Mensch ist »ohnmächtig sündhaft« und »von der Gnade total abhängig« und stellt insofern einen »Auf-ruhr gegen die idealistische Selbstherrlichkeit« dar.<sup>27</sup>

Es kann nicht verwundern, dass Steffens in den ideologischen (Graben-)Kämpfen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wieder auftaucht – in Deutschland (und partiell auch im Norden) als Referenzfigur für das romantisch-ideologische Einheitsdenken (= »deutsch«) und gegen das aufgeklärte Verstandesdenken (= »französisch«): Er wird, relativ wirkungslos, von durchaus prominenten Vertretern, zum Vorkämpfer eines »deutschen« Denkens gemacht; Anthroposophie, Blut-und-Boden, Vorläufer und Wegbereiter der nationalsozialistischen Ideologie interessierten sich für ihn<sup>28</sup> – und haben ihn hoffnungslos missverstanden, denn sie waren in der Regel unvertraut mit skandinavischen Denktraditionen, jedenfalls wussten sie nichts von

---

<sup>24</sup> Vgl. Bernd HENNINGSSEN: Poul Martin Møller oder die dänische Erziehung des Søren Kierkegaard. Eine kritische Monographie. Frankfurt/M. 1973.

<sup>25</sup> Vgl. Harald HØFFDING: Søren Kierkegaard som Filosof. Kopenhagen (1892) 1919.

<sup>26</sup> Auch Harald HØFFDING: Danske filosofer. Kopenhagen 1909.

<sup>27</sup> Helge HULTBERG: Steffens und Kierkegaard. In: Kierkegaardiana X, 1977, S. 190–199. Kierkegaard polemisierte heftig gegen Steffens in Berlin 1840, dies zu einem Zeitpunkt, als er selbst seine Position noch nicht gefunden hatte – immerhin.

<sup>28</sup> Siehe Angabe in FN 42.

den jeweilige Referenzpositionen und -personen und kannten überlieferte Begrifflichkeiten nicht; sie fehlinterpretierten ihn im Dienste ihrer Ideologie und versuchten damit, ihn rückwärtsgerichtet zu einer Leitfigur zu machen. Steffens wurde instrumentalisiert.

Die Reaktionen des Kopenhagener (auch sehr prominenten) Publikums auf die Vorlesungen waren, gelinde gesagt, gemischt: Sie reichten von völliger Ablehnung bis zu ernsthafter Auseinandersetzung und Euphorie, jedenfalls waren sie für Monate *das* Stadtgespräch.<sup>29</sup> »Zeugen erklären einhellig, daß seine Reden der reinste Wasserfall, die Katarakte des Nils, der Niagara waren. Sie verursachten entsprechende Wirbel in der Öffentlichkeit«. <sup>30</sup> GRUNDTVIG, der noch einige Jahre brauchte, bis er die romantische Geschichtsphilosophie Steffens' begriff und weiterentwickelte, urteilte später über die Vorlesungen und charakterisierte sie als »schrecklichen Lärm«, den sein »halbdeutscher Vetter« gemacht habe, »so dass ›Regensen‹ [das benachbarte Studenten-Kolleg, BH] fast eingestürzt wäre [...]«<sup>31</sup>

Die erhoffte Berufung zum Professor scheiterte indes, die Professur ging an Niels TRESCHOW (1751–1833), einen aus Norwegen stammenden Philosophen. Der »Kometenflug«, mit dieser Metapher wird Steffens' zweijähriger Aufenthalt in Kopenhagen auch belegt,<sup>32</sup> endet 1804, damit seine physische Präsenz in der dänischen Geistesgeschichte; in den Erinnerungen seiner Zeitgenossen, in den Fußnoten ihrer Werke bleibt er gegenwärtig. Wer ihn erlebt hatte, erinnerte sich zeitlebens an ihn und berichtete von der Begegnung.

Die restlichen 40 Jahre seines langen Lebens verbrachte Steffens dann als Professor in Deutschland – in Halle, Breslau und schließlich ab 1832 in Berlin, wo er auch begraben liegt. In den Grabstein auf dem Dreifaltigkeitsfriedhof in Kreuzberg ist ein von Bertel THORVALDSEN (1770–1844) verfertigtes Relief eingelassen. Seine zeitgenössische deutsche Reputation ist nahezu unermesslich, er war vertraut mit allen, alle haben sich über ihn ausgelassen, alle sind von ihm

<sup>29</sup> Zur Rezeption siehe Flemming LUNDGREEN-NIELSEN: Grundtvig und Steffens. Die Wechselwirkung zweier berühmter Vettern. In: LORENZ, HENNINGSEN, a. a. O., S. 67–88.

<sup>30</sup> Fleming LUNDGREEN-NIELSEN: Grundtvigs Kopenhagener Abendschule. Über die Vereinigung ›Dänische Gemeinschaft‹ 1839–1843. In: Bente SCAVENIUS (Hg.): Das Goldene Zeitalter in Dänemark. Kunst und Kultur in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Kopenhagen 1994, (S. 100–109) S. 100.

<sup>31</sup> Zit. n. HØFFDING: Danske filosoffer, a. a. O., S. 57.

<sup>32</sup> HENRIKSEN, a. a. O., S. 12.



porträtiert, zumindest erwähnt worden: SCHELLING, GOETHE, SCHILLER, HEGEL, SCHLEIERMACHER, TIECK, die HUMBOLDTS, die GRIMMS, die SCHLEGELS ...

Die Zahl seiner Hörer an der Berliner Universität war recht ordentlich, im Vergleich zur Hörerzahl Hegels und später Schellings sogar beachtlich.<sup>33</sup> Neben anderen haben Karl MARX 1836/37<sup>34</sup> und später KIERKEGAARD ihn bei seinen Besuchen Anfang der 40er Jahre gehört, von letzterem stammen die gerne zitierten, despektierlichsten Äußerungen über Steffens und seine didaktischen und rhetorischen Fähigkeiten. Als Redner muss er ein Magier gewesen sein, sein freier Vortrag wurde von den Zeitgenossen mit einem Blitzschlag verglichen, sein Vetter GRUNDTVIG hat dieses Bild aufgebracht.<sup>35</sup> Sein Deutsch hat nie den dänisch-norwegischen Akzent verloren, seine mündliche Ausdrucksweise muss für deutsche Ohren recht, nun, innovativ geklungen haben; Zeitgenossen stellten fest, dass er sich gegenüber der deutschen Sprache versündigte<sup>36</sup> (auch GOETHE äußerte sich in diese Richtung, über dessen Dichtung Steffens wiederum im Frühjahr und Herbst 1803 Vorlesungen in Kopenhagen hielt<sup>37</sup>). Diese Rezeptionsgeschichte ist in biografischer und medialer Hinsicht bis heute erfolgreich und dominant geblieben.

Für die weitere deutsche Geistes- und Literaturgeschichte wurde Steffens indes allenfalls zu einer Nebenfigur – obwohl er zu den Gründungsvätern der Jenaer Romantik zählte, obwohl er neben SCHELLING zu einer Frontfigur der deutschen Naturphilosophie, ob-

---

<sup>33</sup> Vgl. Wolfgang VIRMOND (Hg.): Die Vorlesungen der Berliner Universität 1810–1834 nach dem deutschen und lateinischen Lektionskatalog sowie den Ministerialakten. Berlin 2011.

<sup>34</sup> Werner ABELEIN: Henrik Steffens' politische Schriften. Zum politischen Denken in Deutschland in den Jahren um die Befreiungskriege. Tübingen 1977, S. 18.

<sup>35</sup> Nikolai Frederik Severin GRUNDTVIG: »Lynildsmand ...«. In: Ders.: Udalgte Skrifter. Hg. Holger BEGRUP. 10 Bde. Kopenhagen 1909, Bd. 9, S. 45–48. Das Gedicht erschien apropos des Todes von Steffens zuerst in Berlingske Tidende. Vgl. auch Fleming LUNDGREEN-NIELSEN: Henrich Steffens – katarakt og lynild. In: Danske Studier 1997, S. 187–196.

<sup>36</sup> Richard PETERSEN: Henrik Steffens. Et Livsbillede. Kopenhagen 1881 (dt. Ausg. Gotha 1884), S. 388 f.; Günter OESTERLE: Henrik Steffens: *Was ich erlebte*. Spätromantische Autobiographie als Legitimierung eines romantischen Habitus. In: Annegret HEITMANN, Hanne Roswall LAURSEN (Hgg.): Romantik im Norden. Würzburg 2010, (S. 191–206) S. 191 f.

<sup>37</sup> Fleming LUNDGREEN-NIELSEN: Henrich Steffens' Goethe-Forlæsninger i 1803. In: STEFFENS: Indledning. Udg. af KONDRUP, a. a. O., S. 227–243; HENRIKSEN, a. a. O., S. 12.

wohl er eine prominente Gestalt des »Geistes von 1813« wurde, der nationalen Erweckung gegen NAPOLEON also,<sup>38</sup> und obwohl er seine Reputation als Novellist hatte.

Die Kopenhagener Vorlesungen selbst sind – als Text und Überlieferung – schändlich behandelt worden: Die Erstausgabe von 1803 war fehlerhaft, die folgenden von 1905, 1967 und 1968 sind nicht verlässlich und nur mit knappen Realkommentaren versehen; erst 1996 erschien die erste kommentierte und wissenschaftlich zuverlässige Ausgabe<sup>39</sup>. Eine erste Besprechung der Vorlesungs-Ausgabe erschien bereits 1803, sie war 25 Seiten lang, erschöpfte sich aber wesentlich in der Inhaltswiedergabe.<sup>40</sup> Ins Deutsche wurden die Vorlesungen nicht übertragen, seine Hauptwerke sind nach seinem Tod (mit der Ausnahme der Autobiografie und eines weiteren Werkes<sup>41</sup>) nicht wieder ediert worden, auch nicht seine seinerzeit sehr populären Novellen – obwohl Steffens in Deutschland sein interessiertestes Philosophie-Publikum hatte. Warum dem so ist, muss Anlass für Spekulationen bleiben: Es mag mit der Persönlichkeit Steffens' zusammenhängen, es mag mit dem Abklingen der Romantik zusammenhängen, es mag mit dem Interessenverlust an der Naturphilosophie Schelling'scher Prägung überhaupt zusammenhängen, vielleicht auch mit dem bereits erwähnten ideologieverdächtigen Gebrauch durch Anthroposophen und den mit Henrik Steffens als Waffe geführten Kampf der Blut-und-Boden-Apologeten in den dreißiger Jahren *gegen* die (französisch-westliche-zivilisatorische) Aufklärung und *für* das (deutsch-kulturelle) Einheitsdenken.<sup>42</sup>

Auch die Hoffnung Klaus-Michael MEYER-ABICHS vom Ende der

---

<sup>38</sup> So George F. PETERS in einer Rezension zur Steffens-Studie von Werner Abelein, in: Monatshefte, Vol. 72, No. 1, 1980, S. 78–80. – Und umso erstaunter muss man feststellen, dass er in aktuellen Biografien, etwa zu Goethe, oder in den aktuellen Darstellungen zur Leipziger Völkerschlacht nicht vorkommt.

<sup>39</sup> KONDRUB, a. a. O. (darin auch die editorische Geschichte).

<sup>40</sup> Vgl. ebd., S. 209.

<sup>41</sup> Henrik STEFFENS: Anthropologie. Hg. Hermann POPPELBAUM. Stuttgart 1922. Der (nicht vollständige) Band erschien exakt einhundert Jahre nach der Erstveröffentlichung im Verlag der Steiner'schen Anthroposophen »Der kommende Tag« in der Reihe »Goetheanum Bücherei« und unter ausdrücklicher Berufung auf Steiner; der Herausgeber war führendes Mitglied der Bewegung.

<sup>42</sup> Vgl. zu letzterem Hans Friedrich BLUNCK (Hg.): Die nordische Welt. Geschichte, Wesen und Bedeutung der nordischen Völker. Berlin 1937. An diesem Band haben auch namhafte Gelehrte aus Skandinavien beigetragen, von denen manch einer, auch von den deutschen Kollegen, in der Nachkriegszeit ihren Ruf behalten haben.

1990er Jahre hat sich nicht erfüllt, dass nämlich mit dem modernen Anwachsen eines Bewusstseins von des Menschen »natürlichen Mitseins« und einer Wegweisung für die aktuellen Umweltdebatten das Interesse an Steffens und seiner naturphilosophischen Anthropologie schaffen wird.<sup>43</sup> Werner ABELEIN stellte 1977 fest, die Steffens-Literatur »ist nicht zahlreich und kann zum überwiegenden Teil wissenschaftlichen Ansprüchen nicht genügen«,<sup>44</sup> auch Helge HULTBERG stellt schon 1973 lapidar fest, dass die »Sekundärliteratur zu Steffens nicht besonders umfangreich ist.«<sup>45</sup> Dem ist bis heute nicht viel entgegenzuhalten, die Steffens-Literatur ist in der Tat überschaubar geblieben,<sup>46</sup> erst recht, wenn man die aus heutiger Sicht unerträglichen Beiträge aus der ersten Hälfte des 20. und manche hagiographische Publikation des 19. Jahrhunderts abzieht; eine gegenwärtig akzeptable Biografie Steffens' gibt es nicht, schon gar nicht auf Deutsch,<sup>47</sup> und so stammen die biografischen Daten und die vielen Anekdoten aus seinem Leben in der Regel immer noch aus Steffens' erwähnter

---

<sup>43</sup> Klaus-Michael MEYER-ABICH: Naturphilosophische Anthropologie auf den Spuren von Henrik Steffens. In: LORENZ, HENNINGSEN: Henrik Steffens, a. a. O., S. 113–125.

<sup>44</sup> ABELEIN, a. a. O., S. 6.

<sup>45</sup> Helge HULTBERG: Den unge Henrich Steffens 1773–1811. Kopenhagen 1973, S. 8 (meine Übersetzung, BH). In seiner Einleitung geht er sie, souverän urteilend, durch.

<sup>46</sup> Die von Aage JØRGENSEN zusammengestellte Bibliografie ist ausgesprochen nützlich, aber stark ergänzungsbedürftig; Henrich Steffens – en mosaik. (Kopenhagen) 1977, S. 147–159. – Es hat, neben wenigen Dissertationen und den Arbeiten von Abich und Hultberg, in neuerer Zeit nur noch die Arbeit von Fritz PAUL gegeben: Henrich Steffens. Naturphilosophie und Universalromantik. München 1973; siehe dort die ausführliche Übersicht zur Steffens- (Forschungs-)Literatur, S. 20–33. – Zwei deutsch-skandinavische Initiativen, Steffens zu mehr wissenschaftlicher Aufmerksamkeit zu verhelfen, blieben im Grunde folgenlos; sie sind dokumentiert in Otto LORENZ, Torleif SKARSTAD (Hgg.): Henrik Steffens. Stavanger 1995; LORENZ, HENNINGSEN, a. a. O.

<sup>47</sup> Auf drei alte ist zu verweisen, die dänische von Richard PETERSEN, a. a. O., die auf zahlreiche, z. T. schwer zugängliche Quellen gründet – und natürlich auf Steffens' Autobiografie –, sie nimmt über weite Strecken den Charakter eine Hagiografie ein. Eine zweite, sehr kenntnisreiche wurde von einem Autor vorgelegt, der als Nationalsozialist bekannt war und ist Viktor WASCHNITIUS: Henrich Steffens. Ein Beitrag zur nordischen und deutschen Geistesgeschichte. I. Band Erbe und Anfänge. Neumünster 1939 (ein zweiter Band ist nicht erschienen). Eine dritte, norwegische stammt von Ingeborg MØLLER: Henrik Steffens. ›Norges bortblæste Laurbærblad«. Oslo 1948 (dt. Ausg. Stuttgart 1962). Die Autorin (1878–1964) gehörte zu den Pionieren der anthroposophischen Bewegung in Norwegen, einer ihrer Söhne wurde zu einer führenden Gestalt der Anthroposophie in Norwegen. Sie bekam ihre Lebensmission direkt von Rudolf STEINER und führte ihn andererseits in norwegische Themen und die norwegische/nordische Mythologie ein.

Autobiografie, die in der Tat auch eine sehr subjektive, aber un-  
gemein ergiebige und charmante Darstellung von Kultur und Politik  
seiner Epoche ist; ihren literarischen Reiz gewinnt sie gerade aus  
dem, was Helge HULTBERG ihre »Biedermeierweise« nennt, sie kon-  
struiert, sie idealisiert – *post festum*.<sup>48</sup> So steht auch Steffens Selbst-  
biografie unter dem Diktum der organischen Einheit – vom Ende her  
werden die Ursprünge ausgebreitet und interpretiert, die Erlebnisse,  
Erfahrungen, das Leben als Ganzes ergeben einen Sinn vom Ende her  
gedacht. Insofern aber steckt mehr als »Biedermeier« hinter diesen  
Texten – Steffens und seine Zeitgenossen berichteten über ihr Leben  
und schrieben Autobiografien, weil im romantischen Einheitsdenken  
Leben und Werk, Persönlichkeit und Wissenschaft eine Ganzheit  
sind, die Innenschau bedeutet Welt- und Naturerkenntnis, nicht  
allein bei Steffens.<sup>49</sup>

Aber auch das, wie angedeutet, gehört zur Rezeptionsgeschichte:  
Offenbar gab es noch 1933 (sic!) – also 100 Jahre nach Steffens –, in  
der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in der deutschen Gesellschaft  
so viele Erinnerungsreste an ihn, dass ein vielschreibender Romancier  
und Journalist einen Roman herausbringen konnte unter dem für  
sich sprechenden Titel: »Volk in Flammen. Die Geschichte des Patrio-  
ten Henrik Steffens erzählt von Paul Burg«. <sup>50</sup> Das Werk ist sicherlich  
erschöpfend mit der Zuordnung »volkstümelnd«, ja mit »Kitsch«  
charakterisiert, also nicht von besonderer literarischer Bedeutung,  
die Lektüre ist eher eine ästhetische Zumutung. Die handelnden und  
(leider auch) sprechenden Personen sind historisch belegt, von FRIED-  
RICH WILHELM III. bis zu NAPOLEON, der immer noch trauernden  
Witwe SCHILLERS (interessanterweise steht das Sterbehaus Schillers  
im Roman in Jena und nicht in Weimar!) und manch einem armen  
Bauern und strebenden Studenten; das brennende Moskau, die  
Schlacht bei Groß-Görschen – in alle Widrigkeiten ist der Held, Hen-  
rik Steffens, verstrickt, über den bereits im ersten Kapitel bedeu-  
tungsvoll informiert wird: »[...] und wir wissen genau: in Halle ist

<sup>48</sup> HULTBERG, a. a. O., S. 8.

<sup>49</sup> So auch Dietrich von ENGELHARDT: Naturforschung im Zeitalter der Romantik. In:  
Walther Ch. ZIMMERLI u. a. (Hgg.): »Fessellos durch die Systeme«. Frühromantisches  
Naturdenken im Umfeld von Arnim, Ritter und Schelling. Stuttgart-Bad Cannstatt  
1997, (S. 19–48) S. 30.

<sup>50</sup> Paul BURG: Volk in Flammen. Die Geschichte des Patrioten Henrik Steffens erzählt  
von Paul Burg. Leipzig 1933 (= Paul Schaumburg 1884–1948).

Professor Steffens die Unruhe in der alten Uhr Alma mater – das ist ein Kerl mit deutschem Herzen!«<sup>51</sup>

So wenig dieser Kerl »deutsch« war, so wenig war er »norwegisch«. Das nationale Etikett wurde auch ihm im Zuge der Nations- und Staatswerdungsprozesse beider Länder aufgeklebt, *post festum* also. Steffens war vielmehr ein engagierter Naturphilosoph, der im Zuge der Ausdifferenzierung der Wissenschaften in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (die Naturwissenschaften gehörten noch zur Philosophischen Fakultät) die empirisch vorfindbare Natur mit philosophischen Mitteln versuchte zu analysieren. Seine mit dem fast gleichaltrigen Schelling entwickelte »Speculation« (so der gebräuchliche Terminus) über die Einheit von Geist und Natur war über weite Strecken ein europäisches Projekt, das lässt sich mit Steffens Denken und mit seiner Biografie zeigen.

---

<sup>51</sup> Ebd., S. 9.